

Es gilt das gesprochene Wort

Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff, Aachen

Predigt zum Fest Christi Himmelfahrt am 13. Mai 2010

Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen

an den Polnischen Ministerpräsidenten Donald Tusk

Apg 1,1-11

Eph 1,17-23

Lk 24,46-53

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Verehrter Herr Ministerpräsident Tusk!

Autoritäten in Europa!

Geehrte Gäste!

Wir feiern das Hochfest Christi Himmelfahrt. Lukas berichtet in der Apostelgeschichte, wie die Apostel und Jünger unverwandt zum Himmel aufschauen: Die gute Botschaft heißt: Jesus wurde in den Himmel aufgenommen und die Verheißung lautet: Er wird ebenso wiederkommen. Wir leben unter dem geöffneten Himmel. Wir feiern: Jesus ist beim Vater – für uns.

Wenn Sie in die Kuppel des Oktogons unseres Domes blicken, können Sie das Bild des zu Gott heimkehrenden und wiederkommenden Christus sehen, ein Bild für eine Wirklichkeit, vor der Kaiser Karl seine Herrschaft in Politik, Wirtschaft und Kultur verantwortete.

Und das ist es, was ich Ihnen mit den Worten des Apostels Paulus in seinem Brief an die Gemeinde von Ephesus zusprechen möchte: „Der Gott Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, gebe Euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid ..“

Das ist es, was Sie brauchen, die Sie Verantwortung in Politik, Wirtschaft und Kultur für Europa und die Welt tragen: Weisheit, die mehr ist als bloßes Wissen, Weisheit, die lebenspraktisches, erfahrungsgesättigtes Wissen ist und der rechte Umgang mit diesem Wissen. Weisheit, die zum Leben-

Können befähigt und echte Lebenskunst ist, Weisheit, die in Gott gründet, der alles in Weisheit erschaffen und geordnet hat. Weisheit und Offenbarung, also Wissen, das sich auf Gott stützt, der sich uns zu erkennen gibt und uns befähigt, entsprechend den guten Werten des Glaubens zu leben und Gesellschaft zu gestalten. „Er erleuchte die Augen eures Herzens“, denn man sieht nur mit dem Herzen gut, sagt Antoine de Saint-Exupéry. Und Herzensbildung gehört zu Frauen und Männern, die Politik, Wirtschaft und Kultur mit Herz machen und ein Herz haben, dass alle Menschen in Europa und in der Welt auskömmlich und möglichst gut leben können.

Gott – so sagt der Epheserbrief – hat seine große Macht, seine Kraft und Stärke an Christus erwiesen „den er von den Toten auferweckt und im Himmel auf dem Platz zu seiner Rechten erhoben hat, hoch über alle Fürsten und Gewalten, Mächte und Herrschaften“. Er, Christus, ist der Herr der Weltzeiten.

Verehrte Frauen und Männer Europas!

Liebe Christen!

Wir freuen uns, dass heute der Internationale Karlspreis zu Aachen dem Polnischen Ministerpräsidenten verliehen wird, ich gratuliere Ihnen, Herr Donald Tusk, zu dieser Auszeichnung.

Sie lenkt unseren Blick auf unsere polnischen Nachbarn, denen Sie, Herr Ministerpräsident, durch den Beitritt zum Lissabonner Vertrag eine feste Bindung an Europa geben wollen. Sie knüpfen dabei an die Freundschaft an, die den heiligen Bischof Adalbert (Wojciech) von Gnesen-Gniezno und den jungen Kaiser Otto III. verband, der hier im Dom seine letzte Ruhestätte gefunden hat, eine Freundschaft, die eine völkerverbindende Kultur schaffen wollte.

Ich möchte erinnern an die Leiden des polnischen Volkes. Von 1772 bis 1914 dauerten die drei Teilungen Polens, die dieser Nation die Selbständigkeit und Souveränität raubten und unter die Großmächte und Vielvölkerstaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie der Habsburger, der zaristisch-russischen Herrschaft der Romanows und der preußischen Gewalt der Hohenzollern unterstellten. Dabei taten sich Russland und Preußen hervor, die nationale Eigenständigkeit einzugrenzen. Es war die katholische Kirche, die den nationalen Zusammenhalt sicherte.

Nach dem kurzen Intermezzo der Zwischenkriegszeit überfiel Hitler unter Lügen und Vertragsbruch Polen vor gut 70 Jahren. Der zweite Weltkrieg brachte ungeheures Leid über Europa und die Welt. Kriege brechen nicht aus. Kriege werden gemacht von Menschen, die Verantwortung tragen in Politik, Wirtschaft und Militär. Und verantwortlich waren Hitler und das NS-Regime. Aber es war nicht nur Krieg, sondern für die polnische Zivilbevölkerung, besonders für die polnischen Juden begann ein schrecklicher Leidensweg. Polen und die NS-Vernichtungslager wurden zum Hauptschauplatz der Shoah. Die Shoah gilt heute – im kollektiven Gedächtnis der Polen als jüdische und nationale Katastrophe. Fast jede polnische Familie war während der 5-jährigen deutschen Besatzung von Diskriminierung, Zwangsarbeit und Ermordung betroffen. 6 Millionen Polen wurden ermordet, darunter 3 Millionen polnische Juden.

Der Krieg griff auf die ganze Welt über. 55 Millionen Menschen wurden Opfer dieses Weltkrieges. 5 Millionen Menschen wurden aus ihrer Heimat vertrieben.

Ich verneige mich vor allen Opfern dieses Krieges, vor den ermordeten Juden, vor den getöteten Polen, vor allen, die gelitten haben und noch an den Folgen leiden. Wir müssen Schritte der Versöhnung gehen. Wir brauchen eine Kultur des Gedächtnisses, die Toten zu ehren und die Lebenden zu mahnen.

Wir denken an den prophetischen Briefwechsel zum Abschluss des 2. Vatikanischen Konzils 1965. Die polnischen Bischöfe schrieben: „Wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“. Die deutschen Bischöfe antworteten: „Mit brüderlicher Ehrfurcht ergreifen wir die dargebotenen Hände. Der Gott des Friedens gewähre uns auf die Fürbitte der „Regina Pacis“, dass niemals wieder der Ungeist des Hasses unsere Hände trenne“.

Das war ein mutiger Schritt der polnischen Bischöfe, der ihnen viel Kritik eintrug. Aber der Prozess der Versöhnung war eingeleitet. Versöhnung ist mehr, als Schuld zu erkennen und zu bekennen, als sich zu entschuldigen und zu vergeben. Versöhnung zielt Frieden und Freundschaft an. Versöhnung bedarf des ständigen Dialogs, des aufrichtigen Gebets, des ehrlichen Friedenswillens, der echten Liebe, die die zehn Gebote Gottes zur Richtschnur nimmt. So wird es möglich, die Spirale von Hass, Feindschaft

und Gewalt zu durchbrechen. Ich schaue in Dankbarkeit auf meine polnischen Freunde und auf große Taten vieler Polen.

Nach dem 2. Weltkrieg geriet Polen unter kommunistische Herrschaft und unter die Diktatur des real existierenden Staatssozialismus. Aber die Polen ließen sich nicht verbiegen. Besonders als der Krakauer Kardinal Wojtyła zum Papst gewählt wurde, der kräftig und wirksam die Solidarność-Bewegung der Arbeiter unterstützte. Die Westernplatte der Danziger Werft hat sich unserem Gedächtnis eingegraben und Sie, Herr Ministerpräsident, waren es, der als junger Mensch Studenten um die Solidarność-Bewegung sammelte, und alte Herren, wie der Alterzbischof von Danzig, Monsignore Gocłowski, unterstützten das. Und Ihr Mut und der Mut vieler Polen hat die Welt der Blöcke verändert. Freilich bleibt noch viel zu tun, vor allem im Wandel der Mentalitäten.

Sie stehen für die Europäische Union. Sie kann zu einem Werkzeug des Friedens werden, wenn sie auf ihren religiösen und humanen Wurzeln aufbaut. Bei der Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen an Papst Johannes Paul II 2003 in Rom formulierte dieser herausragende Papst und Sohn Polens seinen Traum von Europa: „Ich denke an ein Europa ohne selbstsüchtige Nationalismen, in denen die Nationen als lebendige Zellen kulturellen Reichtums wahrgenommen werden, der es verdient, zum Vorbild aller geschützt und gefördert zu werden“. Hinter diesen Worten steht der ewige Wunsch nach einem friedlichen Europa, nach einer Völkergemeinschaft, die die Werte, aus denen sie lebt, in den Blick nimmt und die es schafft, die Einheit in Vielfalt zu leben. Europa kann zu einer Melodie werden, in der die verschiedenen Töne und Instrumente in Harmonie zusammenklingen, eine Melodie, die Gott ehrt und Zukunft schafft durch Freiheit in Frieden und Gerechtigkeit.

Liebe Schwestern und Brüder, verehrte Gäste!

Unser Evangelium nach Lukas schließt mit dem geöffneten Himmel und der Verheißung des heiligen Geistes Gottes. Jesus verließ die Jünger und wurde zum Himmel emporgehoben. Er „erhob seine Hände und segnete sie“. Wenn Sie in die Kuppel des Oktogons unseres Domes schauen, sehen Sie das Bild dieses segnenden Christus. Mit seinem Segen verabschiedet er sich von dieser Erde von uns allen. Unter seinem Segen dürfen wir gebor-

gen sein und mit seinem Segen dürfen wir wirken in unseren Familien und Gesellschaften, für den Frieden in Europa und in der Welt. Maria, die „Schwarze Madonna“ und Königin Polens, schütze das polnische Volk!
Amen.